



<http://www.laender-analysen.de/russland/>

FUSSBALL-WM IN RUSSLAND: SPORT, POLITIK UND WIRTSCHAFT SENZOWS HUNGERSTREIK

■ ANALYSE	
Fußball als Staatsprojekt: Russlands Investitionen in »Premjer-Liga« und Weltmeisterschaft	2
Martin Brand (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)	
■ UMFRAGE	
Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland	8
■ ANALYSE	
Weltmeisterschaft und Sanktionen: Russland 2018	9
Richard Arnold (Universität Muskingum)	
■ DOKUMENTATION	
Der Fall Seppelt	12
■ NOTIZEN AUS MOSKAU	
Warum es gut ist, dass es keinen WM-Boycott gibt	14
Jens Siegert (Moskau)	
■ KOMMENTAR	
Im Schatten der WM: Erhöhung von Renteneintrittsalter und Mehrwertsteuer	16
Martin Brand (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)	
■ DEKODER	
Die Gesellschaft bewegt sich im Kreis zurück in die Vergangenheit.	
Wie das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in Städten zementiert wird	17
Andrej Archangelski (Republic)	
■ DOKUMENTATION	
Der Fall Senzow	19
■ CHRONIK	
4. – 15. Juni 2018	21

Fußball als Staatsprojekt: Russlands Investitionen in »Premjer-Liga« und Weltmeisterschaft

Martin Brand (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)

Zusammenfassung

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 ist eine Prestigeveranstaltung von enormer Bedeutung, die sich der russische Staat einiges kosten lässt. Offiziell sind es 9,7 Milliarden Euro – mehr als zwei Drittel davon werden von der öffentlichen Hand getragen. Regionalverwaltungen und Staatsunternehmen pumpen aber auch viel Geld in den russischen Klubfußball. Die Motive dafür sind vielfältig: Sie reichen vom Prestigegewinn einzelner Regionen über die Verflechtung von Staat und Gesellschaft zur Sicherung politischer Macht bis hin zum Gewinn von außenpolitischem Ansehen und Einfluss. Auf diese Weise wird der russische Fußball zu einem politischen Projekt.

Einleitung

Fußball ist ein wirtschaftlicher, kultureller und politischer Faktor, der in vielen Teilen der Welt erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Sport in Russland längst eine staatliche Angelegenheit ist. Fußball verspricht Prestige und internationale Anerkennung und zeugt, so er denn erfolgreich gespielt wird, von den finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten eines Landes. Daher investiert der russische Staat nicht nur Milliarden Euro in die Fußballweltmeisterschaft 2018, sondern finanziert auch mittel- und unmittelbar den Klubfußball der russischen »Premjer-Liga« und sponsert den internationalen Fußball.

Russlands Premjer-Liga und die sichtbare Hand des Staates

Das Bild vom gegenwärtigen Fußball in Russland ist recht widersprüchlich: Einerseits interessieren sich die Menschen in Russland nicht sonderlich dafür. Nur jeder Dritte verfolgt regelmäßig die heimische Liga, und noch im April 2018 gab mehr als die Hälfte der Befragten in einer Erhebung des »Lewada-Zentrums« an, die Weltmeisterschaft nicht oder nur in den Nachrichten verfolgen zu wollen. Immerhin jeder Zweite in Russland hat das WM-Eröffnungsspiel der »Sbornaja« gegen Saudi-Arabien geschaut, und nach dem Sieg gegen Ägypten (und der Qualifikation fürs Achtelfinale) ist inzwischen eine unerwartete Fußball-Euphorie im Land ausgebrochen. Russlands Nationalelf scheint doch nicht so schlecht zu sein, wie es der 70. Platz in der »FIFA-Coca-Cola-Weltrangliste« vermuten ließ.

Andererseits spielen die Klubs der russischen »Premjer-Liga« seit Jahren in der erweiterten europäischen Spitze mit – auch wenn die Siege von »ZSKA Moskau« und »Zenit St. Petersburg« im UEFA-Pokal bereits über ein Jahrzehnt zurückliegen. In der UEFA-Fünffahreswertung, die den Erfolg der nationalen Verbände im europäischen Klubfußball misst, belegt Russland seit

längerem den sechsten oder siebten Rang. Hinsichtlich der Einnahmen und des geschätzten Marktwerts der »Premjer-Liga« gehört der russische Fußball ebenfalls zu den Top-7 in Europa.

Verglichen mit den anderen großen Ligen Europas sticht die russische »Premjer-Liga« jedoch durch eine Besonderheit hervor: ihre Einnahmestruktur. Mehr als vier Fünftel des Etats russischer Erstligaklubs stammt von Sponsoren oder aus kommerziellen bzw. übrigen Einnahmen wie Spenden oder Darlehen. Erlöse aus der TV-Vermarktung und dem Ticketverkauf hingegen spielen kaum eine Rolle. Und obwohl Sponsoren und Investoren im gesamten europäischen Profifußball zunehmend an Bedeutung gewinnen, ist Russlands Klubfußball in weit höherem Maße von ihnen abhängig als die übrigen großen Fußballligen Europas (siehe Tabelle 1, S. 5).

An dieser Stelle wird die Hand des russischen Staates sichtbar. Viele Klubs der »Premjer-Liga« werden direkt oder indirekt aus dem Staatshaushalt finanziert. »Oligarchen« spielen im russischen Klubfußball nur noch eine untergeordnete Rolle. Auch wenn es fast unmöglich ist, valide Daten über die Eigentümer- und Finanzstrukturen des russischen Fußballs zu erhalten (was im Übrigen auch für den westeuropäischen Fußball gilt), lässt sich grob folgendes Bild zeichnen: Von den 16 Erstligaklubs der Saison 2017/18 wurden sechs überwiegend aus dem Budget der jeweiligen russischen Regionalverwaltungen und fünf von staatseigenen bzw. mehrheitlich in staatlichem Besitz befindlichen Unternehmen finanziert. Lediglich fünf Vereine verdankten ihre Haupteinnahmen privaten Geldgebern (siehe Tabelle 2, S. 6/7).

Die Verflechtungen von Staat, Wirtschaft und Profifußball in Russland sollen an dieser Stelle nur beispielhaft anhand dreier Klubs der »Premjer-Liga« skizziert werden. Timm Beichelt hat diese in seinem Buch »Ersatzspielfelder« wesentlich ausführlicher dargestellt (siehe Lesetipps, S. 313–350).

Achmat Grosnyj

Gleich sechs russische Erstligaklubs werden direkt und in wesentlichem Umfang aus dem Haushalt der Regionalverwaltungen unterstützt – vor allem Vereine in peripheren Regionen mit verhältnismäßig geringen Budgets. Unter ihnen nimmt »Achmat Grosnyj« eine Sonderstellung ein. Der Klub ist zwar personell wie finanziell eng mit den Machthabern in Tschetschenien verbunden, offiziell aber wird »Achmat Grosnyj« nicht mit öffentlichen Geldern finanziert, sondern durch mehrere private Unternehmen. In Medienberichten wird allerdings immer wieder auf die »Achmat-Kadyrow-Stiftung« als primäre Finanzierungsquelle verwiesen, die 2004 auf staatliche Anordnung gegründet wurde und eng mit der Familie des Oberhauptes der Republik Tschetschenien, Ramsan Kadyrow, verbunden ist. Kadyrow hält als Ehrenpräsident bei »Achmat Grosnyj« auch die Fäden in der Hand, obwohl offiziell der tschetschenische Parlamentsvorsitzende Magomed Daudow als Klubpräsident fungiert. Wie wichtig die Fußballbühne für Kadyrow ist, bezeugt auch ein merkwürdiges Freundschaftsspiel aus dem Jahr 2011. Damals spielte eine tschetschenische Auswahl – in der Ramsan Kadyrow neben Lothar Matthäus auflief – in Grosnyj gegen ein Allstar-Team brasilianischer Weltmeister. Und zur WM 2018 hat die Nationalelf von Ägypten ihr Quartier in Grosnyj bezogen, obwohl sie weit entfernt in Jekaterinburg, St. Petersburg und Wolgograd spielt.

Zenit St. Petersburg

Andere Klubs der russischen »Premjer-Liga« werden von finanzkräftigen Staatsunternehmen unterstützt, insbesondere Mannschaften aus Moskau und St. Petersburg. Unter den Geldgebern des russischen Klubfußballs aber ragt ein Konzern heraus: »Gazprom«. Das weltweit größte Erdgasunternehmen – dessen Aktien sich zur Hälfte in Besitz des russischen Staates befinden – ist in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten zu einem der Großsponsoren im russischen und internationalen Fußball avanciert. Ende 2005 übernahm »Gazprom« »Zenit St. Petersburg« und machte den bis dahin wenig erfolgreichen Klub an der Newa zum finanzkräftigen Aushängeschild des russischen Fußballs. Vier Meisterschaften, zwei Pokalsiege und der Sieg im UEFA-Pokal 2008 stehen seitdem zu Buche. Ursprünglich sollte Gazprom auch das für die WM errichtete Krestowskij-Stadion in St. Petersburg finanzieren, das nach zehnjähriger Bauzeit 2017 eröffnet wurde. Letztlich übernahmen jedoch die Kämmerer der Stadt die Kosten in Höhe von offiziell 42,8 – 48 Mrd. Rubel (ca. 700 – 800 Mio. Euro) für den Bau der Arena, die seitdem »Zenit St. Petersburg« als Spielstätte dient. International sponsert Gazprom u. a. »Schalke 04« sowie »Roter Stern Belgrad« und ist Part-

ner der UEFA Champions League, des Fußballweltverbands FIFA und der Fußball-WM 2018.

FK Krasnodar

Ein drittes Finanzierungsmodell im russischen Klubfußball ist das Sponsoring durch private Konzerne, d. h. in der Regel durch persönlich engagierte, vermögende Investoren wie etwa Leonid Fedun (Vizepräsident von »Lukoil«) »bei Spartak Moskau« oder den Milliardär und Senator der Republik Dagestan, Suleiman Kerimow, der bis 2016 den Verein »Ansch Machatschkala« mit erheblichen Summen ausstattete. Sehr erfolgreich funktioniert dieses Modell beim »FK Krasnodar«. Eigentümer und Gründer des Klubs aus dem Süden Russlands ist der Unternehmer Sergej Galizkij, der als Firmengründer der Einzelhandelskette »Magnit« zum Milliardär aufstieg. Seit 2014 spielt der »FK Krasnodar« regelmäßig in der »UEFA Europa League« und zieht mit durchschnittlich 25.000 Zuschauern verhältnismäßig viele Fans ins Stadion. Allerdings ist unklar, wie sich die jüngsten Veränderungen in der Eigentümerstruktur von »Magnit« auf den »FK Krasnodar« auswirken werden. Im Februar 2018 hatte die staatliche »VTB Group« 29% der Magnit-Aktien von Galizkij erworben, der mit einem Aktienpaket von 3% nur noch Minderheitsaktionär seiner früheren Firma ist. Inzwischen verkaufte die »VTB Group« ihrerseits 12% der Magnit-Aktien an die »Marathon Group«, deren Präsident Aleksandr Winokurov der Schwiegersohn des russischen Außenministers Sergej Lawrow ist.

Wenn ein Staat sich direkt oder indirekt in erheblichem Umfang im Profi- bzw. Zuschauersport engagiert, liegt eine altbekannte Erklärung besonders nahe: *panem et circenses* – Brot und Spiele. Auf den russischen Kontext übertragen bedeutet dies, dass Fußball zu einem Instrument des autoritären Regimes wird, um Staat und Gesellschaft zur Sicherung politischer Macht enger zu verflechten. Konkret lassen sich mehrere Motivationen für die staatliche bzw. quasi-staatliche Finanzierung des russischen Klubfußballs annehmen:

- Regionalverwaltungen investieren Haushaltsgelder in den Profifußball, um einerseits die eigene Autorität innerhalb der Region zu stärken und andererseits den Status des jeweiligen Föderationssubjektes im Wettbewerb der russischen Regionen zu verbessern. In einigen Fällen, so zumindest Beobachter des russischen Fußballs, sollen die Investitionen der Verwaltungen auch zur privaten Aneignung öffentlicher Gelder dienen. Für den Fall des tschetschenischen Klubs »Achmat Grosnyj« verweist Timm Beichelt noch auf einen weiteren Aspekt: In einer von Gewalt und islamistischen Terror geprägten Region wie Tschetschenien symbolisiert der Fußball Norma-

lität, Zivilisierung und die Hinwendung zu einem unideologischen Islam (siehe Lesetipps, S. 316).

- Die finanzielle Unterstützung von Fußballklubs durch Staatsunternehmen lässt sich teilweise auf sowjetische Traditionen zurückführen – z. B. das Sponsoring durch Militär- und Rüstungskonzerne beim früheren Armeeklub »ZSKA Moskau« oder durch die Russischen Eisenbahnen bei »Lokomotive Moskau«. Staatliche Banken (»Dynamo Moskau«) und Energiekonzerne (»Zenit St. Petersburg«) hingegen sind neue Player in der Fußballfinanzierung. Nach innen dient das Sponsoring der Verzahnung von strategisch bedeutsamen Staatsunternehmen mit traditionsreichen bzw. populären Klubs. Nach außen demonstrieren finanzstarke russische Klubs die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Nation in den prestigeträchtigen internationalen Wettbewerben der UEFA. Und Gazprom als Staatsunternehmen verankert Russland fest in den globalen Fußballstrukturen.
- Beim Engagement privater Unternehmen steht oft Eitelkeit und persönliches Prestige milliarden-schwerer Geschäftsmänner im Vordergrund. Doch dies allein ist keine hinreichende Erklärung für die kostspielige Finanzierung von Fußballklubs durch »Oligarchen«. Sie werden durch die Finanzierung von Fußballklubs, aber auch von sportlichen Mega-Events und der Sportinfrastruktur in eine Art öffentlich-private Partnerschaft einbezogen, die einerseits vermögende Unternehmer in gewissem Maße vor staatlicher Willkür schützt und andererseits den Machtstrukturen des Staates die Loyalität der wirtschaftlichen Elite sichert.

Die Fußball-WM als Modernisierungsversprechen

Mit der Ausrichtung der Fußball-WM 2018 krönt Russland sein staatliches Engagement im Fußball. Außenpolitisch verspricht das weltweit wichtigste sportliche Mega-Event im besten Falle internationales Prestige und Statusgewinn für das Gastgeberland (siehe dazu ausführlich den Beitrag von Richard Arnold in dieser Ausgabe, S. 9–12). Innenpolitisch hingegen zielt die Ausrichtung der Fußball-WM – wie oben beschrieben – auf eine engere Verflechtung von Staat und Gesellschaft zur Sicherung der politischen Macht und auf eine Modernisierung der regionalen Infrastruktur ab.

Für diese Ziele hat die russische Regierung einen WM-Finanzplan in Höhe von 9,7 Milliarden Euro aufgestellt – mehr als zwei Drittel davon werden aus dem zentralen oder den regionalen Haushalten bestritten. Flughäfen, Straßen und der ÖPNV sind mit Hilfe dieser Mittel ausgebaut, Fußballstadien errichtet oder renoviert

und die Zahl der Hotelbetten gesteigert worden (siehe Tabelle 3, S. 7). Tatsächlich dürften die aufgelaufenen Kosten für die WM allerdings noch um einiges höher ausfallen. Denn in dieser Rechnung fehlt beispielsweise die Modernisierung der landesweiten Bahnverbindungen. Vor allem aber sind jene Kosten noch gar nicht kalkuliert, die aufgrund überdimensionierter Infrastrukturprojekte in Zukunft entstehen dürften.

Grundsätzlich ist die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur ein sinnvolles und zumeist auch nachhaltiges Vorhaben. Wenn dafür jedoch Sportgroßereignisse als Hebel genutzt werden, profitieren nur wenige Städte oder Regionen von Geldern aus dem Zentralhaushalt – im Falle der Fußball-WM elf Städte im europäischen Teil Russlands (nur Jekaterinburg liegt wenige Kilometer östlich des Urals). Die Achillesferse des Modernisierungsversprechens von Sportgroßereignissen sind jedoch Hotels und Stadien. Allzu oft konnten sie nach Weltmeisterschaften (Südafrika 2010, Brasilien 2014) oder Olympischen Spielen (Athen 2004, Peking 2008, Rio de Janeiro 2016) nicht nachhaltig weitergenutzt werden.

Bei der Bewerbung um die Ausrichtung der WM hat Russland mehr als 100.000 Hotelzimmer versprochen, von denen fast 19.000 noch nicht existierten bzw. renoviert werden mussten – vor allem außerhalb von Moskau, St. Petersburg und Sotschi. Dafür wurden mittels privater Investitionen (Kreditgeber war jedoch häufig die staatliche »VTB-Bank«) 62 Hotels in den elf Spielorten errichtet bzw. modernisiert. Dieser Ausbau von Hotelbetten orientiert sich jedoch nicht vorrangig am langfristigen Bedarf der Städte und Regionen, sondern an den Erfordernissen der einen Monat andauernden Fußball-WM. Wie die neuen Hotelkapazitäten nach der WM genutzt werden sollen, ist bisher unklar. Eine vage Hoffnung liegt auf zusätzlichen Touristen.

Die Fußball-WM findet in zwölf Stadien statt, von denen neun Arenen neu errichtet und drei umgebaut wurden. Sie haben eine Kapazität von 35.000 bis 48.000 Zuschauern, lediglich das Krestowskij-Stadion in St. Petersburg (67.000) und das Luschniki-Stadion in Moskau (80.000) weisen deutlich mehr Sitzplätze auf. In der Regel sehen die Nachnutzungskonzepte für die WM-Stadien vor, dass die jeweilige örtliche Fußballmannschaft dort spielen wird und Großveranstaltungen in den Arenen stattfinden sollen. In Jekaterinburg und Saransk soll die Stadionkapazität auf 25.000 bzw. 30.000 Zuschauer zurückgebaut werden. Angesichts der gegenwärtigen Zuschauerzahlen in der »Premjer-Liga« (siehe Tabelle 2, S. 6/7) ist jedoch offensichtlich, dass die meisten WM-Stadien für den Ligabetrieb völlig überdimensioniert sind. In sechs der WM-Städte wurde in der Saison 2017/18 nicht einmal Erstligafußball gespielt.

Fazit

In Russland (aber nicht nur dort) ist das Sportliche politisch. Seit zwei Jahrzehnten werden Fußball und Macht dort durch eine zentrale Figur verbunden: Witalij Mutko, den aufgrund des Skandals um systematisches Staatsdoping inzwischen berühmt-berüchtigten Fußballfunktionär und stellvertretenden russischen Ministerpräsidenten. Zunächst knüpfte er im St. Petersburg der 1990er Jahren die Bande zwischen Stadtverwaltung, »Zenit« und »Gazprom«. Seit dem Aufstieg Wladimir Putins zum Präsidenten verknüpft er auf nationaler Ebene die Machtstrukturen im Fußball und in der Politik – als Präsident der »Premjer-Liga« bzw. des »Russischen Fußballbundes« sowie als Senator und langjähriger Minister für Sport.

Diese Verzahnung von Fußball und Macht sowie die staatliche bzw. quasi-staatliche finanzielle Unterstützung des russischen Klubfußballs zeigen, dass das Engagement des russischen Staates im Fußball nicht auf das Sportgroßereignis der WM beschränkt ist. Dennoch könnte die Fußball-WM zum Scheideweg des Staatsfußballs in Russland werden: Hält die Fußball-Euphorie an und führen die Investitionen in die WM auch zu einer nachhaltigen sportlichen Leistungssteigerung im russischen Fußball, dürfte das Projekt Staatsfußball fortgesetzt werden. Andernfalls könnte die auch in Russland vorhandene Kritik an der Kommerzialisierung des Fußballs das staatliche Engagement unter stärkeren Rechtfertigungsdruck setzen.

Über den Autor

Martin Brand ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, wo er zur Armutspolitik im postsowjetischen Raum forscht. Er ist Mitherausgeber des Buches »Russkij Futbol« zur Geschichte des russischen Fußballs und Hauptautor der gleichnamigen Ausstellung, die während der Fußball-WM u. a. im deutsch-russischen Museum Berlin-Karlshorst zu sehen ist.

Lesetipps

- Beichelt, Timm: Ersatzspielfelder – Zum Verhältnis von Fußball und Macht, Berlin: edition suhrkamp 2018.
- DFB-Kulturstiftung (Hrsg.): Doppelpass mit Russland. Ein Reiseführer in die russische Fußballkultur, <www.doppelpass-mit-russland.de>
- Felsberg, Stephan; Tim Köhler, Martin Brand (Hrsg.): Russkij Futbol. Ein Lesebuch, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2018.
- Lübke, Christian; Dirk Suckow, Stephan Krause (Hrsg.): Der Osten ist eine Kugel. Fußball in Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2018.

Tabelle 1: Einnahmen und Einnahmestruktur der sieben international erfolgreichsten Fußball-Ligen Europas 2016

Rang*	Liga	Einnahmen in Mio. €**	Nationale Übertragungsrechte	Ticketeinnahmen	UEFA-Zahlungen	Sponsoring / kommerzielle Einnahmen	Übrige Einnahmen***
1.	Spanien	2.526	37 %	18 %	13 %	25 %	7 %
2.	Deutschland	2.693	28 %	18 %	8 %	41 %	5 %
3.	England	4.888	46 %	16 %	6 %	30 %	2 %
4.	Italien	2.004	51 %	10 %	10 %	21 %	9 %
5.	Portugal	366	33 %	14 %	18 %	24 %	10 %
6.	Frankreich	1.485	34 %	15 %	11 %	35 %	5 %
7.	Russland	701	4 %	5 %	8 %	61 %	22 %

* Entsprechend der UEFA-Fünffahreswertung nach der Saison 2015/16, <<https://www.transfermarkt.de/statistik/5jahreswertung>>

** ohne Transfereinnahmen

*** »Übrige Einnahmen« umfassen zahlreiche Posten, wobei Spenden und Darlehen am weitesten verbreitet sind.

Quelle: Die europäische Klubfußballlandschaft. Benchmarking-Bericht zur Klublizenzierung für das Finanzjahr 2016, S. 78.

Tabelle 2: Zuschauer, Budgets und Sponsoren in der russischen Premier-Liga 2017/18

Klub	Zuschauerschnitt 2017/18*	Auslastung des Stadions 2017/18*	Budget in Mio. €**	Quelle der primären Finanzierung	Wichtige Sponsoren
Zenit St. Petersburg	43.963	64,5 %	154	Staatsunternehmen	Erdgasförderunternehmen »Gazprom«, »Gazprombank«, Mineralölkonzern »Gazprom Neft«
Spartak Moskau	30.189	66,6 %	116	Privatunternehmen	Leonid Fedun, Mineralölkonzern »Lukoil«, Finanzgruppe »IFD Kapital«
Lokomotive Moskau	12.508	45,8 %	77	Staatsunternehmen	»Russische Eisenbahnen«
FK Krasnodar	25.032	73,7 %	69	Privatunternehmen	Sergej Galizkij, Handelskette »Magnit«, Lebensmittelkonzern »Constell Group« (Trikotsponsor)
Rubin Kasan	9.706	21,4 %	67	Privatunternehmen	Industrieholding »TAIF«
ZSKA Moskau	15.605	52,0 %	63	Staatsunternehmen	Stromkonzern »Rosseti«, Fluggesellschaft »Aeroflot«, Rüstungskonzern »Russian Helicopters«, Mineralölunternehmen »EKA«, IT-Unternehmen »CROC«
Achmat Grosny	15.171	50,6 %	29	Staatshaushalt	»Achmat-Kadyrow-Stiftung«, Versicherungsgesellschaft »Rosgosstrach«, Managementholding »Sat&Co«
FK Rostow	12.730	28,2 %	24	Staatshaushalt	Gebiet Rostow
FK Dinamo Moskau	6.795	36,5 %	18	Staatsunternehmen	»VTB Bank«, öffentlich-private Gesellschaft »Dinamo«
Arsenal Tula	11.926	59,4 %	17	Staatsunternehmen	Industrie- und Rüstungsholding »Rostec«, Mineralölunternehmen »Rosneft«, »Gazprombank«, Textilunternehmen »SPLAW«
FK Ufa	6.916	45,7 %	14	Staatshaushalt	Republik Baschkortostan
FK Ural	8.115	22,7 %	13	Staatshaushalt	Swerdlowsker Gebiet, Investmentgruppe »Renova«, Stahlrohrhersteller »TKM«
Amkar Perm	5.633	33,1 %	12	Staatshaushalt	Region Perm, Bauunternehmen »New Ground«

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 2: Zuschauer, Budgets und Sponsoren in der russischen Premjer-Liga 2017/18 (Fortsetzung)

Klub	Zuschauerschnitt 2017/18*	Auslastung des Stadions 2017/18*	Budget in Mio. €**	Quelle der primären Finanzierung	Wichtige Sponsoren
Anschi Machatschkala	6.389	22,8 %	9	Privatunternehmen	Suleiman Kerimov, Osman Kadijev, Mineralwasserhersteller »Deneb«, Bauunternehmen »ARSI-Group«, »Flodinal Limited« (Briefkastenfirma auf Zypern)
FK Tosno	5.960	26,9 %	8	Privatunternehmen	Immobilien-gesellschaft »Fort Group«
SKA Chabarowsk	7.565	45,9 %	6	Staatshaushalt	Region Chabarowsk, Wettbüro »Leon« (Trikotsponsor)
Zum Vergleich ein Klub aus dem Mittelfeld der 1. Bundesliga					
SV Werder Bremen	40.952	97,3 %	123,5***	–	Geflügelproduzent »Wiesenhof«

* <www.transfermarkt.de>

** Schätzungen, basierend auf Angaben der Eigentümer, Vertreter oder Geldgeber der Klubs bzw. Kalkulationen von Stanislav Gorin, <www.soccer.ru/blogs/record/1017020>

*** Angaben des Vereins für die Saison 2016/17

Tabelle 3: Kosten der Fußball-WM 2018 nach Angaben der russischen Regierung*

	Gesamtkosten in Mio. €	Anteil der Kosten in Mio. €**		
		Föderaler Haushalt	Regionaler Haushalt	Investoren
Verkehrsinfrastruktur (Flughäfen, Straßen, ÖPNV)	5.036	2.433	502	2.102
Stadionbau bzw. -renovierung	2.849	2.131	633***	85
Weitere Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Stadionbau	285	283	2	0
Hotels bzw. Unterkünfte	565	0	0	565
Sicherheitsmaßnahmen	454	454	0	0
Infrastruktur für Kommunikation und IT	126	126	0	0
Bau und Erneuerung der Energieversorgung	116	83	0	33
Gesundheitsinfrastruktur	51	0	51	0
Weitere Infrastrukturmaßnahmen in den Austragungsstädten	205	66	126	14
Insgesamt	9.687	5.576	1.314	2.797
		57,6 %	13,6 %	28,9 %

* Dekret der Regierung der Russischen Föderation vom 20. Juni 2013 N 518 „Über das Vorbereitungsprogramm für die WM 2018 in der Russischen Föderation“ (geändert am 21.02.2018)

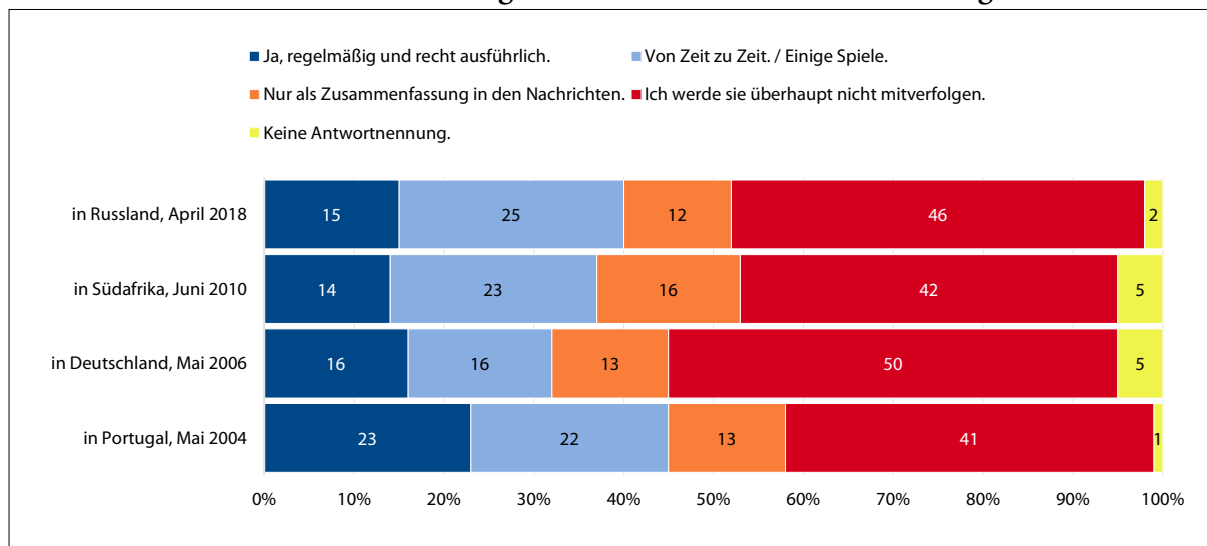
** Rundungsdifferenzen, Umrechnungskurs: 1 € = 70 Rubel

*** Da allein schon die offiziellen Baukosten für das Krestowskij-Stadion in St. Petersburg, das aus Mitteln der Stadt finanziert wurde, diesen veranschlagten Betrag übersteigen, ist davon auszugehen, dass die WM den russischen Staat erheblich mehr als die angegebenen 6,9 Mrd. € kosten wird.

UMFRAGE

Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland

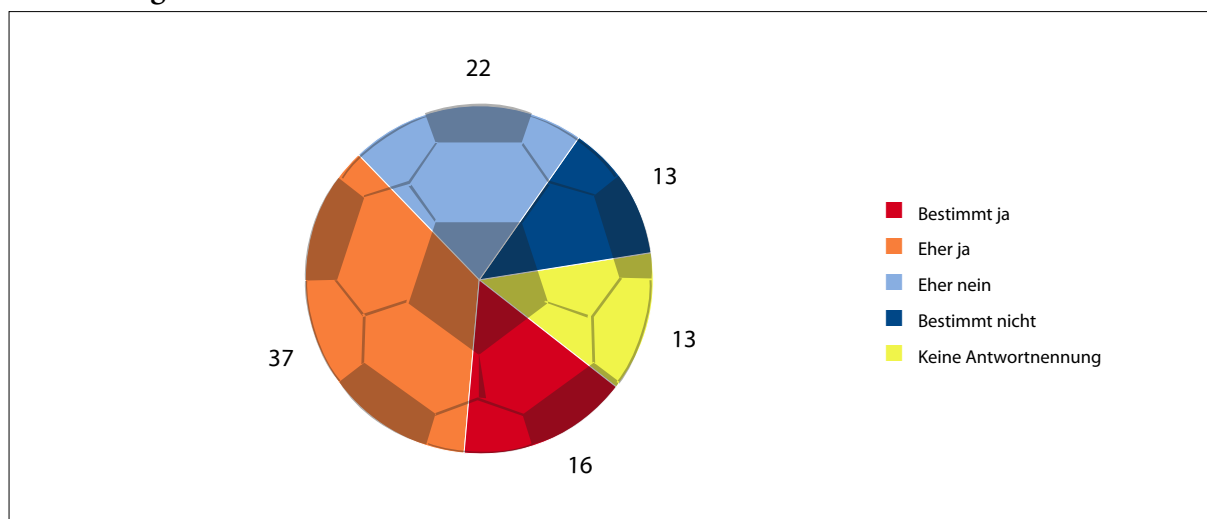
Grafik 1: Werden Sie die Ausstrahlung der Fußball-Weltmeisterschaft verfolgen?*



*Eine Antwortnennung möglich.

Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 21. – 24. April 2018, <<https://www.levada.ru/2018/06/04/18305/>>, veröffentlicht am 4. Juni 2018

Grafik 2: Was denken Sie, ist es notwendig, dass Russland für solche Projekte wie die durchgeführte Fußball-Weltmeisterschaft 2018 und ähnliche Veranstaltungen Geld ausgibt?*



*Eine Antwortnennung möglich.

Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 21. – 24. April 2018, <<https://www.levada.ru/2018/06/04/18305/>>, veröffentlicht am 4. Juni 2018

Weltmeisterschaft und Sanktionen: Russland 2018

Richard Arnold (Universität Muskingum)

Zusammenfassung

Eine Fußballweltmeisterschaft bietet einem Land üblicherweise die Gelegenheit zu demonstrieren, wie sehr es in die Weltgemeinschaft integriert ist. Sie ist eine Chance, sich zur Schau zu stellen, und den Tourismus anzukurbeln. Sportdiplomatie hat vielfältigen Nutzen, drei wichtige Vorteile darunter sind: Staatsführern bietet sich die Gelegenheit, sich am Rande der Veranstaltung zu treffen; der Status und die Legitimität des Landes können erhöht werden, und es kann eine Entwicklung der Infrastruktur und Impulse für den Tourismus bedeuten. Angesichts der gegenwärtigen internationalen Isolierung erscheint es unwahrscheinlich, dass für Russland alle drei dieser üblichen Vorteile von sportlichen Großveranstaltungen wirksam werden. Gleichzeitig werden die Risiken durch die Austragung einer Weltmeisterschaft nicht geringer. Das Beste also, worauf Moskau hoffen kann, ist eine störungsfreie Weltmeisterschaft, frei von Irritationen, die jenen Recht geben würden, die die Austragung des Turniers in Russland kritisieren.

Die Macht des Fußballs

Fußball ist ein Weltsport und Beispiel für kulturellen Imperialismus, so es denn einen geben sollte. Der Sport, der ursprünglich in englischen, gebührenpflichtigen Schulen kodifiziert wurde, hat sich über die formale wie die informelle Version des britischen Imperiums ausgebreitet und ist heute wohl eine der langlebigsten Hinterlassenschaften britischer Dominanz. Fußball steht für Globalisierung und hat sich zum großen Geschäft entwickelt. Kein anderes Ritual symbolisiert die sportliche Dominanz des Fußballs stärker als die alle vier Jahre stattfindenden Weltmeisterschaften, die Nationalmannschaften aus aller Welt zu einem Festival vereint, das von geschätzten zwei Milliarden am Fernseher verfolgt wird, und das für viele fast schon religiöse Züge trägt.

Die Entscheidung für Russland als Gastgeber der diesjährigen Weltmeisterschaft stellt eine Fortsetzung der Tendenz dar, dass das beherrschende Organ des Weltfußballs, die FIFA, den Kreis der Ausrichter auf nicht traditionelle Gastgeberländer ausweitet. Das ist vermutlich der Versuch, die Attraktivität dieses Sports über Europa und Südamerika hinaus zu erhöhen. So wurde die Weltmeisterschaft 2002 in Japan und Südkorea ausgetragen, und die WM 2022 ist derzeit in Katar geplant. In der Vergabe der Weltmeisterschaft 2018 nach Russland ist also der Teil eines Musters zu erkennen. Sie bedeutet zugleich die Ausweitung der WM-Gastgeber auf den ehemals kommunistischen Osten Europas. Die WM 2018 wird allerdings auch das erste Turnier sein, das in einem Land stattfindet, welches von internationalen Sanktionen betroffen ist, und das das Potential birgt, die Gastgeber eher zu blamieren, als ihnen einen kollektiven Aufschwung zu verleihen.

Dieser Beitrag legt dar, dass Russland – anders als andere Länder, die ihr Image durch das Ausrichten einer Weltmeisterschaft verbessern konnten – höchst-

tens darauf hoffen kann, den Schaden zu begrenzen. Eine professionell organisierte und sichere Weltmeisterschaft zu veranstalten, dürfte Russlands Kritiker nicht verstummen lassen, aber es würde verhindern, dass Nörgler aus der Vergangenheit triumphierend herumposaunen, sie hätten Recht gehabt, sich gegen ein Weltturnier in diesem Land zu wenden. Nachfolgend soll skizziert werden, wie sportliche Riesveranstaltungen (*sporting mega events* – SME –, hiermit werden gewöhnlich die Olympischen Sommer- und Winterspiele sowie die Fußballweltmeisterschaft gemeint) dem ausrichtenden Land generell Gelegenheit zur Imageverbesserung geben. Anschließend wird dargelegt, warum dieser üblicherweise zu erwartende Nutzen in einem spannungsgeladenen internationalen Umfeld unwahrscheinlich wird. Den Abschluss bildet eine spekulative Einschätzung darüber, welche Auswirkungen die Fußballweltmeisterschaft 2018 auf Russland haben könnte.

Sportdiplomatie

Sportliche Riesveranstaltungen bieten zahlreiche Möglichkeiten für Diplomatie, wie sie Craig Esherrick aufgezählt hat: Sie sind eine Gelegenheit für politische Führer, inoffiziell ihre Angelegenheiten zu erörtern; sie gewähren Einblicke in das Gastgeberland und vermitteln der Welt etwas über das Land und seine Kultur; der Sport kann ein Gemeinschaftserlebnis für jene darstellen, die durch Sprache, Religion oder Ethnizität getrennt sind; sie schaffen eine neue Plattform, auf der Wirtschaftsverhandlungen vorangebracht werden können; sie machen durch »Sportbotschafter« *Public Diplomacy* möglich; sie verbessern das internationale Image des Gastgeberlandes; sie sorgen für eine Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur, und sie verschaffen neuen Nationen Legitimität in den Augen der anderen Nationen. Von diesen vielen möglichen Vorteilen

haben für die Weltmeisterschaft 2018 in Russland folgende die größte Relevanz: Ein störungsfreier Hintergrund für Spitzentreffen; Status- oder Legitimitätsgewinne einer Nation, und ein wirtschaftliches Erbe in Form von Infrastruktur.

Sportliche Riesenveranstaltungen sind ein höchst beliebter Hintergrund, vor dem Staatschefs sich treffen und politische Fragen erörtern können, am Rande eben, und nicht im Rampenlicht. Das ist deshalb besonders wichtig, da offene Diplomatie meist als Kulmination und Absegnung früherer Bemühungen erfolgt, bei denen die politischen Führer oft gar nicht in direktem Kontakt stehen. Die berühmte Ping-Pong-Diplomatie zwischen China und den Vereinigten Staaten hatte es den früheren Gegnern ermöglicht, die Machtbalance des Kalten Krieges zu ändern. In ähnlicher Art und Weise könnte die Begegnung von Nord- und Südkorea bei den Olympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang von einer Versöhnung in dem Streit um die Halbinsel künden.

Gastgeber einer solchen Riesenveranstaltung zu sein, ist für das betreffende Land auch eine wichtige Quelle zur Status- und Legitimitätssteigerung in der modernen Welt. Hypothetisch sind es gewöhnlich nur die Länder der ersten Riege, gleichsam der »Premier League«, die als Veranstalter solcher Events in Frage kommen. Die Aufnahme in diesen auserwählten Kreis kann eine machtvolle Quelle für das nationale Ansehen und die Popularität des politischen Führers bedeuten. Die Olympischen Spiele 1964 in Tokyo, 1988 in Seoul und 1992 in Barcelona beispielsweise boten allesamt den betreffenden Ländern die Möglichkeit, ihre Kultur zur Schau zu stellen, die Verbundenheit mit den universalisierten westlichen demokratischen Normen zu demonstrieren und die eigene Modernität zu verkünden. Eine WM eignet sich hierzu womöglich noch besser als Olympische Spiele, da sie nicht nur in einer einzigen Stadt, sondern über das ganze Land verteilt stattfindet. Hierin liegt die Ratio der Konkurrenzen um die Austragung der WM, beispielsweise für Länder wie Japan und Südkorea (2002), Südafrika (2010) und Brasilien (2014).

Schließlich kann eine sportliche Riesenveranstaltung eine wirtschaftliche Hinterlassenschaft in Form von Infrastruktur mit sich bringen, was wiederum die Grundlage für eine Weiterentwicklung des Tourismus im ehemaligen Gastgeberland darstellen kann. Das war bei der Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi – wie übrigens seit Sowjetzeiten – eine der Hoffnungen: die Schaffung eines Wintersportgebietes von echtem Weltrang in Russland. In der Tat hatte die russische Regierung vor den Olympischen Spielen mit dem Gedanken gespielt, Sport als ein Mittel zur Ankerbelung der wirtschaftlichen Entwicklung in der hoff-

nungslos verarmten und unruhigen Region des Nordkaukasus einzusetzen, nämlich durch die Errichtung von Wintersportgebieten in vielen der ethnisch begründeten Republiken dort. Im Fall der Weltmeisterschaft 2018 jedoch sind wegen der gegenwärtigen internationalen Lage alle drei Vorteile (informelle Spitzentreffen, Status- und Legitimitätsgewinn und zukünftiger Tourismus) extrem in Frage gestellt, wenn nicht gar unmöglich geworden.

Weltmeisterschaft unter Sanktionen

Die Austragung einer Weltmeisterschaft bedeutet zwar Integration in die Weltordnung und Eintritt in jene »Premier League« moderner Staaten, doch hat sich die Welt seit der Vergabe der WM an Russland im Jahr 2010 beträchtlich gewandelt. Gegen Russland gelten derzeit Sanktionen und das Land befindet sich im Zustand einer erzwungenen Isolation von der Weltgemeinschaft. Die Wirkung der westlichen Wirtschaftssanktionen ist – so, wie sie sich auf Strafen gegen Kumpanen des Putin-Regimes und dem Machtzentrum nahestehende Oligarchen konzentrieren – zugegebenermaßen umstritten. Diese Sanktionen verringern bereits den Prestige- und Statusgewinn, den Russland sonst aus der Weltmeisterschaft hätte ziehen können.

Der Westen hatte die Sanktionen gegen Moskau unmittelbar nach einer anderen sportlichen Riesenveranstaltung in Russland verabschiedet, nämlich den Olympischen Winterspielen in Sotschi. Als die Spiele in Sotschi sich dem Ende neigten, ließ Russland feindliche Kräfte und Einheiten auf die Krim einsickern und stieß einen Prozess an, der in der Volksabstimmung auf der Krim vom 16. März 2014 über eine vorgebliche Unabhängigkeit der Halbinsel mündete. Die nachfolgenden Sanktionswellen der Jahre 2014/15 waren gegen bestimmte Personen und Unternehmen wie die »Gazprombank« und die »Vneshtorgbank« in Russland gerichtet und sollten Russland dazu zwingen, die Unterstützung für die Rebellen im Donbass aufzugeben, sowie ein Zeichen des Protestes gegen die rechtswidrige Annexion der Krim sein. Russland antwortete mit Sanktionen gegen den Westen in Form von Embargos auf Lebensmitteleinfuhren, vermutlich ein Versuch, die Zahl der von Sanktionen Betroffenen auszuweiten und in der Bevölkerung Feindseligkeit gegen den Westen zu schüren. Im Westen riefen Politiker wie John McCain und Robert Menendez in den USA sowie Nick Farron im Vereinigten Königreich dazu auf, Russland wegen seines schlechten Verhaltens die Austragungsrechte für die WM 2018 wieder zu entziehen.

Westliche Länder, vor allem die Vereinigten Staaten unter Barack Obama, verabschiedeten nach den Vorwürfen, Russen hätten sich 2016 in die US-Präsidenten-

schaftswahlen eingemischt, um Donald Trump zu helfen, eine weitere Runde Sanktionen. Dieses Mal wurden die Sanktionen von der Ausweisung einer relativ geringen Anzahl russischer Diplomaten aus den USA begleitet, was von Moskau mit entsprechenden Maßnahmen beantwortet wurde. Der US-Kongress nötigte Präsident Trump dazu, in seiner frischen Amtszeit weitere Sanktionen gegen Russland zu erlassen, erneut als Reaktion auf die angebliche Einmischung in die Wahlen von 2016 und die Annexion der Krim 2014. Während die Sanktionen vor allem gegen reiche Personen und Unternehmen gerichtet sind, so haben sie eindeutig Auswirkungen auf die langfristigen wirtschaftlichen Aussichten des Landes, indem sie die Entwicklung der Industriezweige hemmen, zu verstärkter Emigration führen und sogar die Geburtenrate drücken. Wie bei der vorherigen Sanktionsrunde gab es Rufe, Russland die Austragung der WM zu entziehen, oft durch dieselben Politiker wie zuvor.

Die jüngsten internationalen Entwicklungen haben Russland stärker denn je isoliert. Im März 2018 stellte sich heraus, dass der ehemalige Spion Sergej Skripal und seine Tochter unter Beschwerden leiden, wie sie nur von einem in der Sowjetunion produzierten und nur in Russland gelagerten Nervengift ausgelöst werden. Das wäre an sich wenig bemerkenswert, wenn es nicht in der britischen Stadt Salisbury geschehen wäre. Der russische Staat attackierte also auf dem Territorium des Vereinigten Königreichs eine Person, die sich von Rechts wegen in dem Land aufhalten konnte. Der Umstand, dass das Gift höchst ansteckend war – und Skripals Tochter vermutlich ein Kollateralschaden – machte den Zwischenfall im Detail nur noch schlimmer. Als Antwort auf den Zwischenfall wurde im britischen Parlament die Möglichkeit erörtert, dass man dem englischen Team die Teilnahme an der diesjährigen Weltmeisterschaft untersagt. Die Chancen, aus der WM politisches Kapital zu schlagen, sind also für Russland verschwindend gering.

Mögliche Auswirkungen der Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland

Was informelle Spitzentreffen am Rande von Sportereignissen betrifft, so sind diese recht unwahrscheinlich. Die englische Mannschaft wird zwar teilnehmen, doch wurde britischen Würdenträgern wie der königlichen Familie oder hochrangigen Ministern eine Reise zur Weltmeisterschaft untersagt, wodurch die Chancen auf informelle Diskussionen und glückliche Wendungen für gemeinsame Ziele sinken. Das symbolische Zeigen der kalten Schulter durch Großbritannien bedeutet darüber hinaus, dass auch die Verbündeten des Vereinigten Königreichs – vor allem die USA, Deutschland,

Frankreich und Polen – zögern werden, sich informell zu treffen. Der britische Außenminister Boris Johnson hat die WM sogar mit den Olympischen Spielen von 1936 verglichen (auch wenn die WM 1934 in Italien unter Mussolini wohl ein treffenderer Vergleich gewesen wäre).

Hinsichtlich der Frage internationaler »Legitimität« liegen die Dinge ähnlich. Während westliche Politiker glauben mögen, dass ihre Aufrufe, Russland die Ausrichtung der Weltmeisterschaft zu entziehen, bei der FIFA auf taube Ohren stießen, so werden die Aufrufe sicherlich das Ansehen beeinträchtigen, das Russland sich durch das Turnier erhofft. Dass die FIFA 2010 die WM nach Russland vergeben hat, sieht heute wie ein Fehler aus und hat vermutlich das US-Justizministerium dazu bewegt, FIFA-Funktionäre im Jahr 2015 wegen Korruption anzuklagen. Obwohl es nicht direkt eine Attacke gegen Russland ist, reduziert die Andeutung, dass Russland sich in der Konkurrenz um die Ausrichtung der WM mit Hilfe von Bestechung durchgesetzt hat – zusätzlich zu dem Dopingkandal von Sotchi, wo dem russischen Staat überzeugend nachgewiesen wurde, seine Athleten gedopt zu haben, damit sie gewinnen – den Statusgewinn, der sich aus dem Turnier ergibt.

Schließlich wird die Fußballweltmeisterschaft wohl kaum langfristige wirtschaftliche Gewinne oder eine Weiterentwicklung des Tourismus bringen. Russland hat zwar einiges von seiner Binneninfrastruktur modernisiert – einschließlich zweier Hochgeschwindigkeitsstrecken der Eisenbahn, neuer Waggons und Lokomotiven für bestehende Strecken und neuer Flughäfen –, doch dürften die Sanktionen der westlichen Staaten und Russlands jeden wirtschaftlichen Gewinn überdecken. In Wirklichkeit ist es so, dass die meisten Stadien in Städten ohne hochklassige Fußballmannschaften gebaut wurden und wohl nach der WM kaum gefüllt sein werden (immerhin sind einige mit temporärer Bestuhlung gebaut worden). Ebenso dürfte die Welle negativer Gefühle, die Russland aus dem Westen entgegenschlägt, gewiss jeden Aufschwung für die Tourismusindustrie hinwegspülen.

Angesichts der prekären Lage in den internationalen Beziehungen ist das Beste, worauf Russland als Ergebnis der Weltmeisterschaft hoffen kann – zumindest jenseits des Rasens, obwohl die Aussichten auf dem Feld ähnlich mies sind –, dass sich die Dinge nicht verschlimmern. Ein erfolgreicher Anschlag des IS, massive Gewalt durch Hooligans, ein erneuter Ausbruch des Konflikts im Donbass oder selbst eine schlichte Belästigung amerikanischer oder europäischer Fans durch lokale Sicherheitsbehörden könnten dazu führen, dass Russland noch weiter isoliert wird. Es würde darüber hinaus jenen Stim-

men Recht geben und sie stärken, die gefordert haben, Russland die WM zu entziehen. Die wichtigste Auswirkung der internationalen Lage (neben dem schwächelnden Wert des Rubel, der die Kaufkraft der Touristen erhöht) wird wohl sein, dass Russland gar nicht erst in

der Lage ist, den Nutzen zu genießen, den Staaten normalerweise von Weltmeisterschaften haben. Die WM 2018 ist für Russland risikogeladen.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über den Autor

Richard Arnold ist Associate Professor für Politische Wissenschaft an der Universität Muskingum, wo er Vergleichende Politik und Internationale Beziehungen lehrt. In der Vergangenheit hat er zu den Neonazi-Skinheads in Russland und deren ethnisch begründeter Gewalt gearbeitet und publiziert. Gegenwärtig arbeitet er zum Einsatz des Sports zu politischen Zwecken und ist Gastredakteur einer Sonderausgabe von »Problems of Post-Communism« zur Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland. Von ihm ist unter anderem »Russian nationalism and ethnic violence: symbolic violence, lynching, pogrom, and massacre« erschienen (Routledge, 2016).

Lesetipps:

- Orttung, Robert W.; Sufian N. Zhemukhov: Putin's Olympics. The Sochi Games and the Evolution of Twenty-First Century Russia, London 2017.
- Makarychev, Andrey; Alexandra Yatsyk (Hg.): Mega Events in Post-Soviet Eurasia. Shifting Borderlines of Inclusion and Exclusion, New York 2016.

DOKUMENTATION

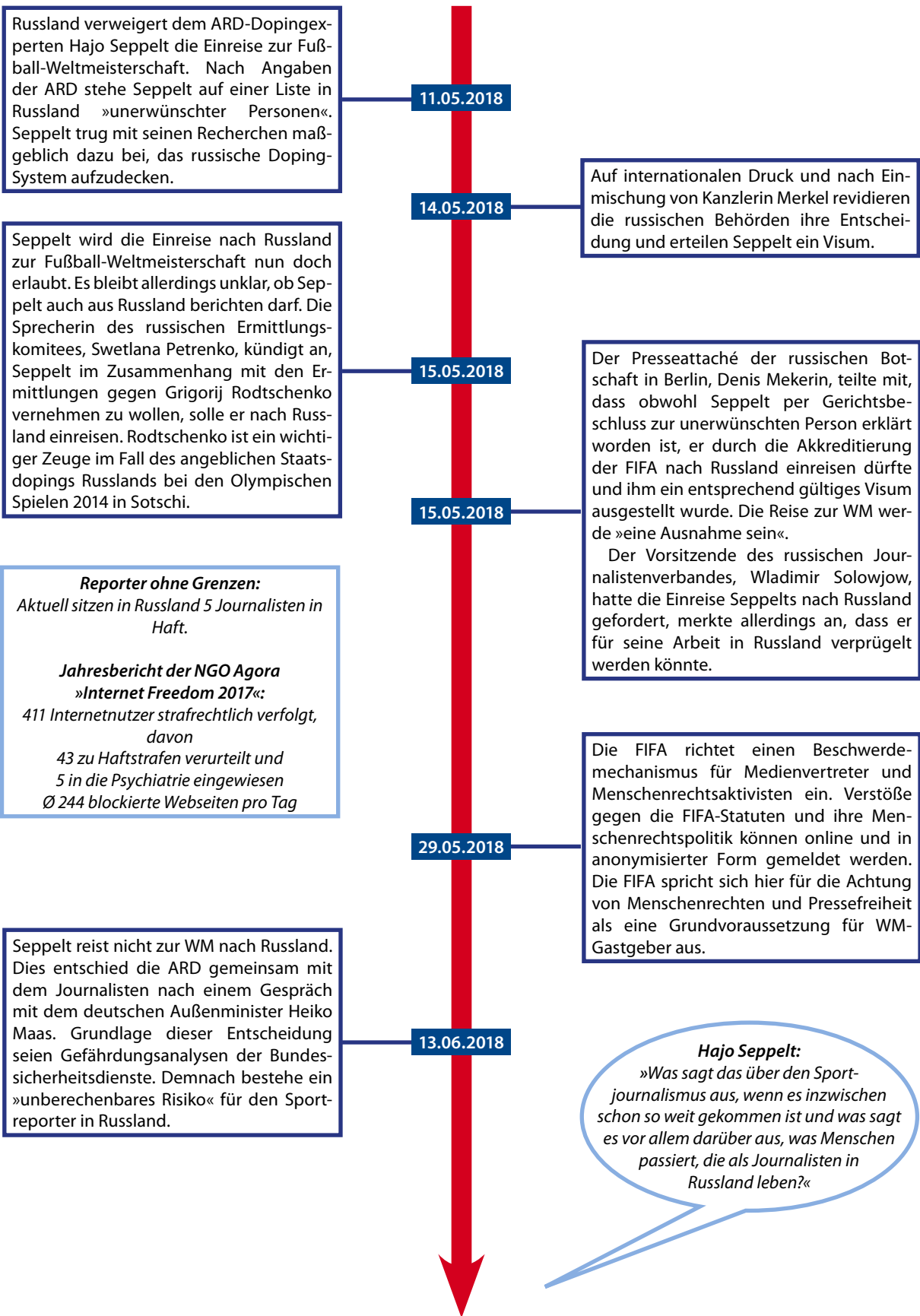
Der Fall Seppelt

Zur Person:

Hans-Joachim (»Hajo«) Seppelt ist ein deutscher Sportjournalist und Dopingexperte. Seine investigativen Reportagen und Recherchen werden seit 2009 in der ARD ausgestrahlt, für die er tätig ist. Seppelts Arbeit trug maßgeblich dazu bei, dass das russische Doping-System aufgedeckt wurde. In Folge dessen waren russische Sportler von den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro 2016 und in Pyeongchang 2018 ausgeschlossen worden oder durften nur unter neutraler Flagge teilnehmen.

Quelle: Die Dokumentation auf der folgenden Seite wurde zusammengestellt aus der Chronik der Russland-Analysen, Pressemitteilungen und selbstveröffentlichten Inhalten erwähnter Organisationen.

Die Redaktion der Russland-Analysen



Reporter ohne Grenzen:
Aktuell sitzen in Russland 5 Journalisten in Haft.

Jahresbericht der NGO Agora
»Internet Freedom 2017«:
411 Internetnutzer strafrechtlich verfolgt, davon 43 zu Haftstrafen verurteilt und 5 in die Psychiatrie eingewiesen Ø 244 blockierte Webseiten pro Tag

Warum es gut ist, dass es keinen WM-Boycott gibt

Jens Siegert (Moskau)

Mitunter gibt es Situationen, in denen jede Entscheidung falsch zu sein scheint. So sieht es mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland aus. Es hätte viele gute Gründe gegeben, sie zu boykottieren. Nur einige: die Annexion der Krim; der anhaltende und von Russland geschürte, wenn nicht gar geführte Krieg in der Ostukraine; die russischen Bombardements in Syrien und die von Russland gedeckten Giftgaseinsätze der syrischen Truppen; die (nach Zählung von Memorial) mehr als 150 politischen Gefangenen in Russland. Das ist nicht passiert. Ein umfassender Boycott hatte von Anfang an keine (politische) Chance. Hätte er etwas bewirkt? Wäre er nicht zumindest der eigenen moralischen Hygiene wegen notwendig gewesen? Hätte ein Boycott nicht auf all die oben aufgeführten Gründe noch einmal und wegen der weltweiten Aufmerksamkeit, die eine Fußball-WM generiert, weit effektiver aufmerksam machen können? Und sollte man nicht nun zumindest einen kleinen, persönlichen Boycott ausrufen?

Der ursprüngliche (und ursächliche Fehler) wurde am 2. Dezember 2010 in Zürich begangen als Russland von der FIFA die Austragung der Fußball-WM 2018 zugesprochen bekam. Seinerzeit war Putin schon ein Herrscher mit stark autoritären Tendenzen, hatte Russland im Sommer 2008 das kleine Nachbarland Georgien überfallen und das Verhältnis zum Westen zeigte (trotz des Reset-Versuchs der US-Regierung unter Obama) erste Risse. Aber nirgendwo regten sich damals Stimmen, die einen Boycott forderten. Das änderte sich erst nach der Annexion der Krim und dem Beginn des Krieges in der Ostukraine vor vier Jahren. Doch Boycottforderungen blieben vereinzelt und wurden zu keinem Zeitpunkt von irgendeiner Regierung (außer der ukrainischen) ernsthaft erhoben. Es gab auch keine öffentliche Kampagne, die eine wirkungsmächtige politische Größe erreicht hätte. Das kann man zwar beklagen, aber kaum ignorieren.

Durch die Annexion der Krim, den Krieg in der Ostukraine und das russische Eingreifen im syrischen Bürgerkrieg haben Boycottforderungen aber auch eine andere, größere Bedeutung bekommen. Die dadurch erfolgreich verstärkte innere Mobilisierung eines großen Teils der russischen Bevölkerung gegen angebliche »äußere Feinde« hat das Putinsche Regime für absehbare Zeit gegen Kritik aus dem Ausland immunisiert, solange sie als gegen das von ihm reklamierte »Erheben Russlands von den Knien« gerichtet denunziert werden kann. In dieser Situation lässt sich nicht mehr fraglos »richtig« handeln. Ein Boycott würde die Zustimmung

zu Putin eher weiter verstärken (so das noch geht). Den Verzicht auf einen Boycott kann die russische Führung aber ebenfalls als Sieg gegen äußere »Feinde« und Missgönner hinstellen.

Anders ausgedrückt operiert die russische Staatsführung schon lange nicht mehr auf der Ebene von Sachbezügen, sondern bevorzugt auf der Ebene von politischem Sinn. Ihre Handlungen zielen nicht auf das, was gesagt oder kritisiert wird, sondern darauf, die Reaktionen auf diese Handlungen denunzieren zu können. Hätte der Westen mit Boycott reagiert, hätte Putin, wahrscheinlich mit dem Erfolg hoher Zustimmung im Land, erneut darauf verwiesen, dass es »eigentlich« nur darum gehe, Russland zu »erniedrigen«. Jetzt, ohne Boycott, kann er die WM zur Selbstdarstellung seines Russlands nach außen und Konsolidierung nach innen nutzen.

Was kann man in dieser Situation noch tun? Gar nicht zu reagieren führte zu dem Eindruck, Putins Russland könne sich alles erlauben und komme damit durch. Wer aber Kritik äußert oder weiter zum Boycott aufruft (und zum Beispiel Politiker und Politikerinnen aus dem Westen auffordert, nicht während der WM nach Russland zu reisen), riskiert erneut als Spielverderber hingestellt zu werden. Auf diese Ebene sollte man sich also am besten gar nicht erst einlassen, sondern besser versuchen den Spieß umzudrehen. Die Aufmerksamkeit, die die WM (fast) überall auf der Welt erzeugt und auf Russland lenkt, sollte ausgenutzt werden, um auf die Annexion der Krim, den Krieg in der Ukraine, die politischen Gefangenen im Land, die systematischen Verletzungen von Menschenrechten und das systematische Beschneiden von fast allen bürgerlichen Freiheitsrechten im Land aufmerksam zu machen. Eine von möglichst vielen westlichen Regierungen (und auch anderen, wenn sie sich anschließen mögen) mitgetragene Kampagne zur Freilassung des seit mehreren Wochen in einem Gefangenenlager am Polarkreis hungerstreikenden ukrainischen Filmemachers Oleg Senzow könnte dazu dienen, möglichst viel Licht auf all das zu werfen. Politiker, Journalistinnen und alle anderen sollten nach Russland kommen und nicht schweigen, sondern freundlich, verbindlich, aber deutlich und klar über die Probleme im Land und die Verbrechen gegenüber der Ukraine sprechen.

Dabei sollte auch hinter die vielen potemkinschen Zäune geschaut werden, die im Land nicht nur anlässlich der WM aber auch wegen ihr aufgebaut worden sind. Viele Leute kommen anlässlich der WM das erste

Mal nach Russland. Ihnen, Gästen dieses Landes und besonders seiner Hauptstadt, sollte deutlich gesagt und gezeigt werden, dass sie zwar eine (im umfassenden Sinn) sehr saubere Stadt, ja sehr saubere WM-Städte überhaupt vorfinden werden. Sie werden wenig Dreck auf den Straßen zu sehen bekommen, keine Obdachlosen, nur vereinzelt Bettler und keine unautorisierten Straßenhändler. Entgegen weit verbreiteter Befürchtungen wird es, davon bin ich überzeugt, auch keine Straßenschlachten mit russischen Hooligans geben (wie in Frankreich vor zwei Jahren). Selbst englische Fußballfans können sich sicher fühlen. Das ist für Reisende und Gäste sicher alles sehr schön. Es kommt aber nicht aus einem guten Leben, sondern weil Russland ein sehr autoritär geführter Staat ist. Die WM-Städte sind deshalb so sauber, weil hier sehr viel Geld geflossen ist, das anderswo fehlt (und von dem ein nicht unerheblicher Teil wie üblich auch noch geklaut worden ist). Ein kleiner Ausflug in eine fast beliebige Nicht-WM-Stadt kann das bestätigen. Keine Obdachlosen und keine Bettler gibt es, weil sie von einer brutalen und erbarmungslosen Polizei aus den Städten getrieben worden sind. Und Straßenschlachten mit Hooligans wird es nicht geben, weil die russischen Hooligans sich zwar während der russischen Meisterschaft durchaus untereinander schlagen, ihre wichtigsten Selbstorganisationen aber in anderen Fällen (gegen innere oder äußere »Feinde« – wer das ist, definiert im Zweifelsfall der Kreml) als verlängerter nationalistischer und rechtsradikaler Arm des russischen Staates fungieren. Das alles sollten diejenigen wissen, die zur WM nach Russland kommen. Sie sollten auch wissen, dass die Geruhsamkeit, die sie zu sehen bekommen, eine Geruhsamkeit der Unfreiheit ist.

Auch hier ist die Weltmeisterschaft eher gut als schlecht für das Land. Viele Menschen werden im WM-Monat mit Ausländern in Kontakt kommen. Das Land, das von seiner Führung in den vergangenen Jahren zunehmend erklärt bekommen hat, man komme alleine am besten zurecht, brauche das Ausland nicht, ja, jenseits der Grenzen sei Feindesland, bekommt ein wenig Anschauungsunterricht, dass es dort so schrecklich doch nicht sein kann. Hier widerspricht die staatliche Propaganda vom gefährlichen Ausland dem Bedürfnis der Staatsführung, sich selbst und das Land als weltoffen und gastfreundlich darzustellen. Man sollte den Effekt dieses Widerspruchs nicht überbewerten, aber es gibt ihn. Auch am Stolz vieler Menschen darauf, dass ihr Land eines der größten Sportereignisse der Welt beherbergt, lässt sich ansetzen.

Diese Widersprüchlichkeit führt zu manchmal absurden, manchmal aber auch sehr menschlichen Szenen. Julian Hans, Korrespondent der Süddeutschen Zeitung in Moskau berichtet auf Facebook von einem

Gespräch auf der Straße: »Das sind interessante Leute, diese Ausländer: Sie sind gegen Russland, und kommen trotzdem hierher.« Alice Bota, Korrespondentin der Wochenzeitung »Die Zeit«, ist der Meinung, die WM tue den Russen gut, lockere sie auf und postet dazu auf Twitter einen Polizisten in der Metro mit einem mexikanischen Sombrero. Katrin Scheib, freie Journalistin zur WM für ntv und auch die ARD unterwegs, beschreibt ausführlich in ihrem Blog, wie Moskauer Polizisten einem Kollegen helfen, der seinen Pass verloren hat, und Geld für einen bestohlenen ägyptischen Studenten sammeln, damit dieser zurück an seinen Studienort Tambow fahren kann. Christian Esch, Korrespondent des Spiegels, singt gar ein »Lob auf Moskau«, dass sich in den vergangenen Jahren in eine »moderne Stadt« verwandelt habe. »Ich glaube«, schreibt er, »die Verschönerung der Stadt hat mehrere Gründe – gesellschaftliche, politische, verkehrstechnische. Aber die WM hat sie beschleunigt.«

Das alles sind kleine Dinge, nichts Weltbewegendes, und es wirkt vielleicht von außen gesehen unerheblich. Doch in diesem Kleinen wird eines der wichtigsten Narrative der Kremlpropaganda unterwandert, dass der Westen Russland und die Russen nicht wolle. Langfristig wird dieser Behauptung ohnehin nur zu begegnen sein, wenn möglichst viele Beziehungen und Kontakte an der Regierung vorbei aufrechterhalten, ja ausgebaut werden. Viele EU-Staaten und auch die EU selbst arbeiten entsprechend schon seit einiger Zeit daran, ihre Dialogprogramme mit den Menschen in Russland, also auch an der Regierung vorbei, zu verbessern und zu verstärken. Auch wenn der staatlichen Propaganda im Land vom feindlichen Westen direkt kaum etwas entgegengesetzt werden kann, können durch solche Kontakte doch kleine Kontrapunkte gesetzt werden. Ein wichtiges Zeichen wären Visaerleichterungen, wie die Menschen in Ukraine und Georgien inzwischen genießen. Leider wird darüber schon ebenso lange wie erfolglos gesprochen.

In dieser Situation wäre ein Boykott der Fußball-Weltmeisterschaft, soviel moralisch für ihn spricht, aus meiner Sicht politisch verheerend gewesen. Fußball ist zwar nicht die populärste Sportart in Russland. Das ist und bleibt Eishockey. Auch hat die russische Mannschaft wohl kaum Chancen, weit zu kommen. Aber der Stolz, Gastgeber eines so wichtigen Turniers zu sein, ist natürlich trotzdem groß. Es gibt ein fast schon schmerzliches Bedürfnis nach Anerkennung im Land. Selbstverständlich wird sich die russische Staatsführung im Licht der WM sonnen und es den Bürgern als ihren Erfolg verkaufen, dass dieses zweitgrößte Sportereignis der Welt dieses Jahr in Russland stattfindet. Ein Boykott würde aber wohl nur zu einer weiteren und noch

festeren Solidarisierung vieler Menschen mit dem Kreml führen und die weit verbreitete Meinung festigen, »die

im Westen« wollten »uns« nicht. Das Land würde sich noch weiter einigeln, womit niemandem gedient wäre.

Dieser Beitrag von Jens Siegert erschien in seinem Blog (<russland.boellblog.org/>). Jens Siegert lebt seit 1993 in Moskau. Er war Korrespondent, hat mehr als 15 Jahre das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung geleitet und bemüht sich seit zwei Jahren im Auftrag der EU Public Diplomacy zu fördern.

Die Redaktion der Russland-Analysen freut sich, weiterhin Beiträge von Jens Siegert veröffentlichen zu dürfen und dankt für die Erlaubnis zum Abdruck.

Die Redaktion der Russland-Analysen

KOMMENTAR

Im Schatten der WM: Erhöhung von Renteneintrittsalter und Mehrwertsteuer

Martin Brand (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)

Einführung

Nur wenige Stunden vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft am 14. Juni hat die russische Regierung zwei Entscheidungen verkündet, die erhebliche soziale Sprengkraft entfalten könnten: Zum einen soll das Renteneintrittsalter erheblich angehoben werden – für Frauen um acht, für Männer um fünf Jahre. Zum anderen plant die Regierung von Ministerpräsident Dmitrij Medwedew, die Mehrwertsteuer von derzeit 18 auf 20 Prozent zu erhöhen. Im Schatten der WM werden Sozialreformen auf den Weg gebracht, gegen die sich trotz gegenwärtiger Fußball-Euphorie ein breiter gesellschaftlicher Widerstand von Gewerkschaften und Opposition formiert.

Reform des Renteneintrittsalters

Vor allem die Erhöhung des Renteneintrittsalters bewegt die Menschen in Russland. Im Detail sieht der Gesetzentwurf folgende Veränderungen vor:

- Schrittweise Anhebung des regulären Renteneintrittsalters von gegenwärtig 55 Jahren (Frauen) bzw. 60 Jahren (Männer) auf 63 Jahre (Frauen) bzw. 65 Jahre (Männer);
- Die Erhöhung des Renteneintrittsalters beginnt 2019 und soll für Männer im Jahr 2028, für Frauen im Jahr 2034 abgeschlossen sein;
- Erhöhung des Mindestalters für den Bezug von Sozialrente von 60 Jahren (Frauen) bzw. 68 Jahren (Männer) auf 68 Jahre (Frauen) bzw. 70 Jahre (Männer). Sozialrente erhalten all jene Menschen, die nicht

die notwendige Rentenversicherungszeit von gegenwärtig neun Jahren (ab 2024: 15 Jahre) vorweisen können.

Seit langem war eine solche Maßnahme von der großen Mehrheit der Wirtschaftsexperten gefordert worden, denn in kaum einem Land der Welt können Menschen eher in Rente gehen als in Russland. Auch die russische Regierung erwog bereits Mitte der 1990er Jahre, das Renteneintrittsalter anzuheben. Doch letztlich blieb in allen Rentenreformen im postsowjetischen Russland die Frage nach dem Renteneintrittsalter immer unangetastet – wohl nicht zuletzt aus Angst vor sozialen Protesten.

Widerstand gegen die Rentenreform

Offensichtlich sah die russische Regierung nun ein Zeitfenster geöffnet, um eine Reform anzustoßen, die in der Bevölkerung auf breite Ablehnung stößt (laut Umfrage des Instituts »Romir« sind 92% der Menschen in Russland gegen eine Erhöhung des Renteneintrittsalters). Wladimir Putin hat seine vierte Amtszeit als Präsident angetreten und die Fußball-WM sorgt für Ablenkung im ganzen Land. Außerdem ist zur WM das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit per Erlass von Präsident Putin eingeschränkt worden. Politische Kundgebungen dürfen in den elf WM-Spielorten nur dort stattfinden, wo es die Behörden für angebracht halten.

Protest regt sich dennoch. Auf der Onlineplattform »Change.org« hat der *Gewerkschaftsverbands »Konföderation der Arbeit Russlands«* (KTR) eine Petition eingestellt, in der Präsident Putin und Ministerpräsident

Medwedew aufgefordert werden, das Renteneintrittsalter nicht anzuheben. Bereits 2,2 Millionen Menschen haben diese Forderung unterschrieben (Stand 21. Juni 2018). Nun plant der Gewerkschaftsverband den Widerstand auch auf die Straße zu tragen.

Auf die Straße will auch Alexej Nawalny. Der Oppositionelle ruft – zwei Wochen nach seiner Haftentlassung – für den 1. Juli zu Protestaktionen in 20 russischen Städten auf, in denen keine WM-Spiele stattfinden. Andere Oppositionsparteien wie »Jabloko« oder die »Wachstumspartei« planen Kundgebungen in Moskau und St. Petersburg.

Welche Folgen gesellschaftlicher Widerstand gegen die Erhöhung des Renteneintrittsalters haben kann, zeigt das Beispiel Polen. Dort hatte die Regierung unter Führung der »Bürgerplattform« (PO) 2012 die Erhöhung des Renteneintrittsalters beschlossen. Die Oppositionspartei »Recht und Gerechtigkeit« (PiS) gewann die polnischen Parlamentswahlen 2015 nicht zuletzt mit dem Versprechen, das Renteneintrittsalter wieder abzusenken.

Ob der Widerstand gegen die Rentenreform in Russland tatsächlich zu einer landesweiten Welle von Sozialprotesten anwächst, wie es sie zuletzt 2005 gab, als Russlands Regierung die Monetarisierung sozialer Vergünstigungen (bspw. Geldleistungen statt kostenfreier

ÖPNV für Rentner) plante, ist noch nicht abzusehen. Potential dafür ist zweifellos vorhanden.

Russlands Rentensystem in der Krise

Andererseits erscheint eine Reform des Rentensystems unausweichlich. Im Jahr 2018 wird das Defizit des Rentenfonds auf 257 Milliarden Rubel (17,7 Mrd. Euro) beziffert, 40 % seiner Einnahmen kommen inzwischen aus dem Staatshaushalt. Daher wird seit 2014 die verpflichtende kapitalgedeckte Rentenvorsorge »eingefroren« und die dafür vorgesehenen Beiträge zur Finanzierung der laufenden Renten herangezogen. Zudem wurde über mehrere Jahre die Rentenhöhe nicht vollständig an die Inflation angepasst. Neben den ökonomischen Kennziffern stehen aber auch soziale: Gegenwärtig liegt die Lebenserwartung bei 77,6 Jahren (Frauen) und 67,5 Jahren (Männer). Im Jahr 2016 starben 43 % der Männer vor Erreichen des Alters von 65 Jahren (Frauen: 18 %). Eine Erhöhung des Renteneintrittsalters würde daher für viele Menschen in Russland – vor allem für Männer – de facto die Abschaffung der Rente bedeuten.

In diesem Spannungsfeld ökonomischer und sozialer Faktoren wird sich die Debatte um die Reform des Rentensystems in Russland bewegen – spätestens nach der Fußball-WM.

Über den Autor

Martin Brand ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim SFB 1342 »Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik«, Teilprojekt B06, Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, wo er zur Armutspolitik im postsowjetischen Raum forscht. Er promoviert zur sozialpolitischen Entwicklung in Russland, Belarus und der Ukraine.

DEKODER

Die Gesellschaft bewegt sich im Kreis zurück in die Vergangenheit. Wie das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in Städten zementiert wird

Andrej Archangelski (Republic)

Der folgende Beitrag des russischen Journalisten Andrej Archangelski erschien ursprünglich am 8. Juni 2018 in der Online-Zeitung Republic und wurde von dekodeur ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht. 14. Juni 2018

Einleitung von dekodeur

Alles dreht sich im Kreis und nicht um den Fußball: Die WM-Gäste werden natürlich nichts davon erfahren, wie ganz Moskau drei Jahre lang brav im Stau gestanden hat, während die Innenstadt und die Ausfallstraßen einmal komplett für die WM umgegraben wurden. Und auch über andere Dinge wird geschwiegen. Aber Andrej Archangelski hat's aufgeschrieben und so erfahren sie's nun doch.

WM: Potemkinsche Städte

»Ein Deutscher«, sagte sich Berlioz. »Ein Engländer«, dachte Besdomny. »Boah, dass dem nicht zu heiß wird mit seinen Handschuhen!«

Es war Frühling, eine ungewöhnlich heiße Dämmerstunde am Patriarchenteich ... und Bulgakow betrachtet Moskau, wie wir uns erinnern, durch die Augen eines ausländischen Konsultanten – eines Ausländers. Diese Projektion kommt nicht von ungefähr: So sieht man Moskau besser.

Auch jetzt, kurz vor der Weltmeisterschaft, ist die Stadt, wenn man sie durch die Augen eines ausländischen Besuchers betrachtet, ungewöhnlich schön. Ohne die jahrelang aufgerissenen Straßen, die dann ganz plötzlich, innerhalb von nur zwei Wochen nigelnagelneu aussahen, wie von Zauberhand ... Die Gäste werden natürlich nichts davon erfahren, wie ganz Moskau drei Jahre lang brav im Stau gestanden hat, während die Innenstadt und die Ausfallstraßen einmal komplett umgegraben wurden – »wir bitten um Geduld für die WM«. Wie es in all den anderen Städten ausgesehen hat, in denen die Fußballsause ausgetragen wird, kann man nur erahnen.

Eine der Absonderlichkeiten an jenem Frühlingsabend, mit dessen Schilderung Meister und Margarita beginnt, ist die folgende: »Nicht nur am Büdchen, nein, auf der gesamten Allee [...] war nicht ein einziger Mensch zu sehen.« Und auch jetzt wirkt Moskau halbleer – nur dass diesmal niemandes teuflischer Plan dahintersteckt. Ja, stimmt, laut Gerüchten gab es in manchen Ecken der Hauptstadt hier und da Säuberungsaktionen gegen Migranten, aber wesentlich für die Leere Moskaus ist heute etwas ganz anderes: seine städtebauliche Struktur.

Die Stadt, in der wir heute leben und wie wir sie kennen, wurde noch unter Stalin erdacht. Aus dieser Zeit stammen ihre Hochhäuser und Prospekte, damals wurde ihr die totalitäre Logik aufgeprägt. Eine solche Stadt entsprach, wie man heute sagen würde, dem Geist der totalen Repräsentation: Alles war ausgerichtet auf die Durchführung von Fest- und Arbeiterkundgebungen, Ehrenformationen und Pionierparaden – all das sollte der Welt den Sieg des Sozialismus demonstrieren. Der Sozialismus ist längst Geschichte, aber das Schaulaufen, zu dem die ganze Stadt gemacht wurde, ist noch da. Nur dass man sie jetzt Podium nennt.

Moskauer Menschenleere

Der Abriss der Verkaufspavillons, aber auch die Verbreiterung der Gehwege waren Teil einer »Vermenschlichungsstrategie«, die die Stadt den Menschen zurückgeben sollte, doch sie brachte den entgegengesetzten Effekt. In ihrem Alltag brauchen die Leute keine derart breiten

Gehwege mehr; der moderne Städter flaniert und lustwandelt nicht mehr wie im 19. Jahrhundert. Vor allem abends wird das allzu deutlich – die breiten Trottoirs unterstreichen nur die Moskauer Menschenleere.

Im Endeffekt hat Sobjanin nur die Idee des stalinistischen Moskaus, die einer anderen Gesellschaft galt, verewigt und neu verputzt. Leuchtende Beispiele sind der Gorki-Park oder das WDNCh, die zum Denkmal des Stalinismus, seiner Geometrie und Totalität geworden sind. Die totalitäre Infrastruktur zwingt den heutigen Stadtbewohner, entgegen seinen Bedürfnissen, Gewohnheiten und Wünschen zu leben, sie nimmt ihm die Alternative, zwingt ihn wieder und wieder, sich im Kreis zu bewegen. Die Menschen stimmen unbewusst mit ihren Füßen ab – gegen diese Logik; und weil die Weltmeisterschaft mit zusätzlichen Einschränkungen droht, halten sie sich naturgemäß ganz von selbst aus der Stadt fern.

Das ist das paradoxe Ergebnis der Umgestaltung: Moskau ist nun zugeschnitten für den Blick aus dem Busfenster – und der fällt genau auf diese Leere, die Menschenlosigkeit, dem unkontrollierbaren, aber bestimmenden Merkmal der Stadt. Genau so wird sich die Stadt den WM-Besuchern präsentieren. Und das offenbart die unbewusste Aufgabe, die mit dem Umbau einhergeht: Das ganze Land in die Vergangenheit zurückzusetzen, sagen wir, in die 1980er Jahre, um dann die Zeit für immer anzuhalten.

1980 reloaded

Moskau wird sich genauso präsentieren, wie es 1980 war. Die Gäste der Hauptstadt bekommen die einmalige Gelegenheit zu einer Reise in die fortgesetzte Vergangenheit. Das äußere Beiwerk ändert dabei nichts am Grundprinzip der Existenz: Was zählt, sind die Wünsche des Staates, nicht die der Menschen.

Wie es der Zufall will, kommt ausgerechnet in diesen Tagen Kirill Serebrennikows neuer Film Sommer in die Kinos – während der Regisseur selbst seit einem Jahr unter Hausarrest steht.

Sein Film spielt ebenfalls in den 1980ern. Auch dort herrscht eben jenes Gefühl von Endlosigkeit – es scheint, als würde alles für immer so bleiben; nur die Rockmusik überschwemmt von Zeit zu Zeit das von allen Seiten abgedichtete Gebäude namens UdSSR. Schließlich beschließt der Staat, dies zu kanalisieren – in Form des Leningrader Rock-Klubs. Die Freiheit des Menschen, seine Emotionen, sein Tatendrang gepaart mit staatlicher Kontrolle – das ist noch ein Geheimrezept der späten Sowjetunion.

Auch heute wird jede menschliche Regung, jedes Verlangen kontrolliert. Du kannst zum Beispiel dein Fußballteam anfeuern, aber halte deine Gefühle bitte im Zaum, denn die Rostower Kosaken werden »alle

Männer, die sich während der WM 2018 küssen, der Polizei melden«.

Das Grundprinzip der Existenz ist und bleibt: Jeder, der leben will, muss eine Erlaubnis für dieses Leben einholen.

Freiwillig unfrei

Den Zustand freiwilliger Unfreiheit können Ausländer nur schwer nachvollziehen. Allein die Existenz dieser menschlichen Maschine ist auf ihre Art einzigartig – es braucht dafür gleichzeitig millionenfache Selbstzensur. Nur eine Minderheit empfindet die Abwesenheit von Freiheit als Problem; die Erfahrung der individuellen Freiheit hat es nicht bis in den kollektiven Erfahrungsschatz geschafft, Freiheit ist nie zu einem Wert geworden.

»Im Sport sind alle Länder vereint!« verkündet fröhlich ein Werbespot im Propagandaradio, das noch ges-

tern fast Funken sprühte vor antiwestlicher Rhetorik. Und auch das spiegelt nur einen Wunsch der obersten Führung wider: Solange wir das Sportfest zelebrieren, sollen »alle alles vergessen« – weil es ihr, der Führung, gerade so passt. Genau das ist das totalitäre Bewusstsein, von dem Orwell schreibt: Es will alles vergessen, wenn es gerade bequem ist, und erwartet von allen, dass sie dasselbe tun.

Aber die Welt funktioniert anders, und dort wird man nichts vergessen, auch nicht für die Dauer der Weltmeisterschaft: Weder die Ukraine, noch Senzow, noch Serebrennikow. Und dann, wenn die WM vorbei ist, wird alles wieder von vorne beginnen – immer im Kreis, immer im Kreis.

*Übersetzung aus dem Russischen (gekürzt)
von Jennie Seitz*

Über den Autor

Andrej Archangelskij ist ein russischer Kulturwissenschaftler, Essayist und Journalist. Er ist Kulturredakteur beim Magazin »Ogonjok«, das seit 2009 dem Verlagshaus »Kommersant« gehört und schreibt außerdem regelmäßig für verschiedene liberale Medien.

Das russischsprachige Original des vorliegenden Beitrags ist online verfügbar unter <https://republic.ru/posts/91140>, die Übersetzung ins Deutsche durch dekoder unter <https://www.dekoder.org/de/article/moskau-umbau-wm-2018>.

Die Redaktion der Russland-Analysen freut sich, [dekoder.org](https://www.dekoder.org) als langfristigen Partner gewonnen zu haben. Auf diesem Wege möchten wir helfen, die Zukunft eines wichtigen Projektes zu sichern und dem russischen Qualitätsjournalismus eine breitere Leserschaft zu ermöglichen. Wir danken unserem Partner dekoder, Republic und Andrej Archangelski für die Erlaubnis zum Nachdruck.

Die Redaktion der Russland-Analysen

dekóder [RUSSLAND ENTSCHLÜSSELN]

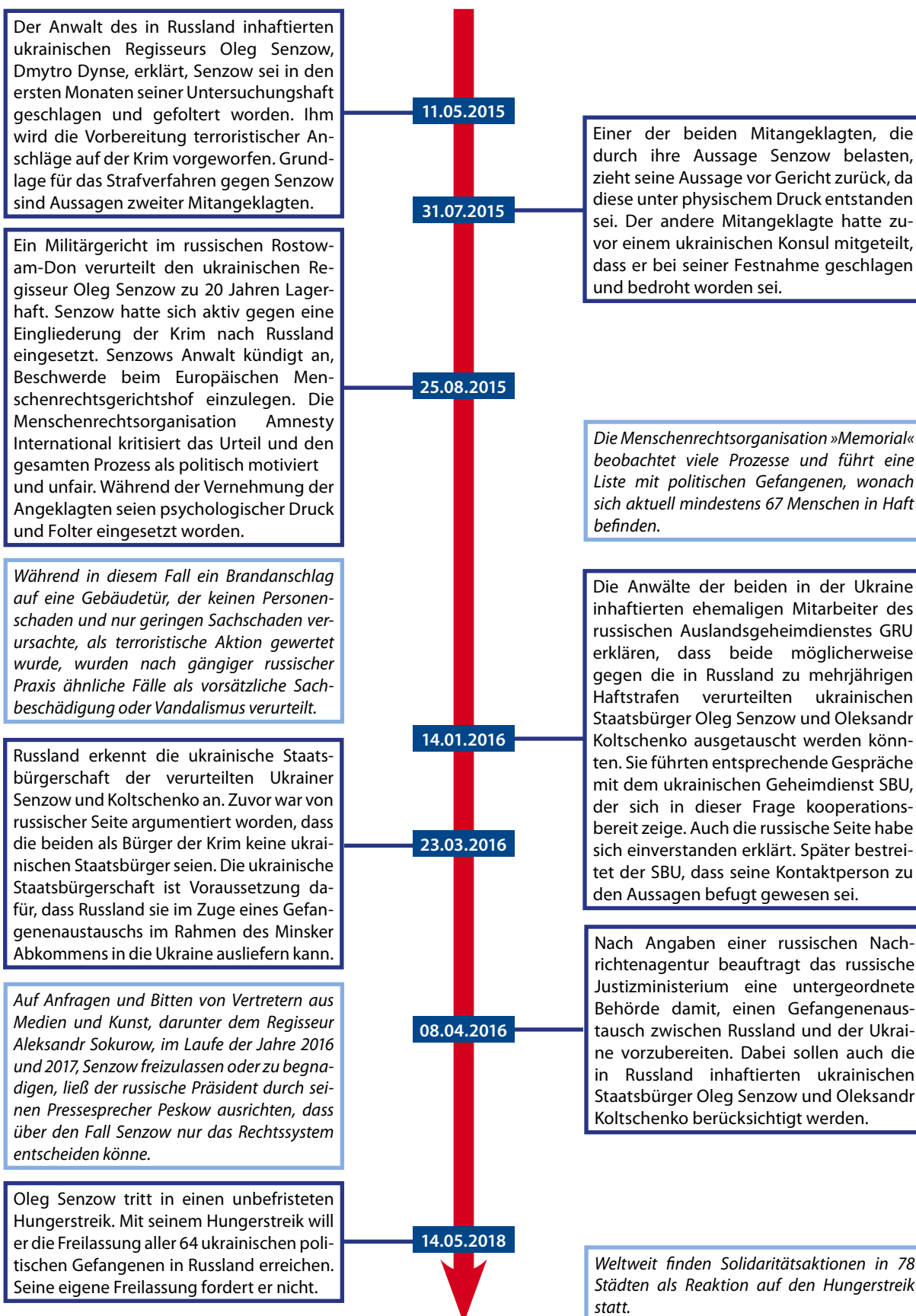
DOKUMENTATION

Der Fall Senzow

Zur Person:

Oleg Senzow ist ein ukrainischer Filmregisseur und zivilgesellschaftlicher Aktivist. Senzow wurde am 11. Mai 2014, wenige Wochen nach der Annexion der Krim, unter dem Vorwurf der Bildung einer terroristischen Vereinigung, Durchführung (Brandanschlag auf die Büros der politischen Organisationen »Einiges Russland« und »Russischer Gemeinderat der Krim«) und Planung (Anschläge auf eine Lenin-Statue und eine Ewige Flamme in der Stadt Simferopol) terroristischer Aktionen, illegalem Besitz von Waffen und Sprengstoffen festgenommen. Zusammen mit drei weiteren Beschuldigten hat er sich gegen die Annexion der Krim ausgesprochen und vertrat bei seiner Arbeit eine aktive pro-ukrainische Position.

Quelle: Die Dokumentation auf der folgenden Seite wurde zusammengestellt aus der Chronik der Russland-Analysen, Pressemitteilungen und selbstveröffentlichten Inhalten erwähnter Organisationen.



4. – 15. Juni 2018

04.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin entlässt den stellvertretenden Leiter des Katastrophenschutzministeriums, Wladimir Stepanow. Neuer stellvertretender Leiter wird Andrej Gurowitsch.
04.06.2018	Alexander Mamontow, Leiter des Katastrophenschutzministeriums des Gebietes Kemerowo, wird entlassen. Ihm wird im Zusammenhang mit dem Brand in einem Einkaufszentrum in Kemerowo im März Vernachlässigung der Dienstpflichten vorgeworfen. Dort kamen mindestens 64 Menschen ums Leben.
04.06.2018	Maxim Sokow, Präsident der »En+« Gruppe, scheidet aus dem Direktorenrat aus. »En+« war im Besitz des Oligarchen und Sokow-Vertrauten Oleg Deripaska und kontrolliert mehrheitlich den weltweit zweitgrößten Aluminiumhersteller »RusAl«. Im April hatte Deripaska aufgrund der US-Sanktionen bereits seine Anteile an »En+« auf unter 50% reduziert.
05.06.2018	Neuer reichster Mann Russlands ist laut der Agentur »Bloomberg« der Direktorenratsvorsitzende und Mehrheitseigner des Stahlkonzerns NLMK Wladimir Lissin. Hintergrund ist, dass mit dem Anstieg des Aktienpreises des Unternehmens das Vermögen des Oligarchen auf 20,19 Milliarden US-Dollar anstieg. Bisher war Alexej Mordaschow, Vorstandsvorsitzender des Stahlkonzerns »Severstal«, der reichste Russe.
05.06.2018	Das Finanzministerium plant im Juni den Ankauf ausländischer Währung mit einer Rekordsumme von 379,7 Milliarden Rubel (etwa 5,2 Milliarden Euro). Der bisherige Rekord lag im Mai bei 322,8 Milliarden Rubel (etwa 4,4 Milliarden Euro).
05.06.2018	Der russische Erdgaskonzern »Gasprom« und die österreichische »OMV AG« unterzeichnen Verträge über die Lieferung von Gas an Österreich bis zum Jahr 2040. Das Treffen der Vorstände fand im Rahmen des halbtägigen Besuchs des russischen Präsidenten Wladimir Putin in Österreich statt, in dessen Verlauf er sich mit seinem österreichischen Amtskollegen Alexander van der Belen traf.
06.06.2018	Im Alter von 83 Jahren verstirbt in Odessa die aus der Ukraine stammende Regisseurin Kira Muratowa. Sie galt als die bedeutendste Regisseurin der Sowjetunion. Ihr Film »Das Asthenische Syndrom« – der letzte in der Sowjetunion verbotene Film – gewann 1990 auf der Berlinale den »Silbernen Bären«.
07.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin stellt sich zum 16. Mal seit 2001 im (mit Ausnahme von 2004 und 2012) jährlich stattfindenden »Direkten Draht« den Fragen der russischen Bürger. Das Format wird live im staatlichen Sender »Erster Kanal« und im Internet übertragen. Putin beantwortet Fragen, die entweder zuvor eingesandt wurden oder per Telefon, SMS oder per Liveschaltung gestellt werden. In diesem Jahr ist zum ersten Mal in der Geschichte des »Direkten Drahtes« kein Studiopublikum zugelassen. Die Fragestunde dauert insgesamt vier Stunden und 17 Minuten.
08.06.2018	Andrej Gorkow, Geschäftsführer der staatlichen Aktiengesellschaft »Rosnano« wird für zwei Monate in Untersuchungshaft genommen. Dies entschied das Basmannyj-Bezirksgericht in Moskau. Gorkow wird Veruntreuung in Höhe von 200 Millionen Rubel (etwa 2,7 Millionen Euro) vorgeworfen.
08.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin trifft in China den chinesischen Präsidenten Xi Jinping. Xi verleiht Putin den »Orden der Freundschaft« – der russische Präsident ist damit der erste ausländische Staatschef in der Geschichte, der diese Auszeichnung erhält. Im Rahmen der Verleihung bezeichnet Xi Putin als einen engen Freund. Die beiden Staatschefs wollen die strategische Zusammenarbeit vertiefen.
09.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin und der ukrainische Präsident Petro Poroschenko sprechen in einem Telefonat über die Situation im Südosten der Ukraine und die Fortschritte bei der Umsetzung der Minsker Vereinbarungen. Poroschenko betonte außerdem die Bedeutung der baldigen Freilassung der ukrainischen politischen Gefangenen in Russland. Am 11. Juni soll in Berlin ein Treffen der am sogenannten »Normandie-Format« beteiligten Außenminister stattfinden.
10.06.2018	Offiziellen Angaben zufolge demonstrieren in Moskau mehr als 1.500 Menschen gegen Unterdrückung und Willkür. Organisatoren der Demonstration sind unter anderem der Menschenrechtsaktivist Lew Ponomarjow und der ehemalige Duma-Abgeordnete Gennadij Gudkow. Drei Menschen werden festgenommen.
11.06.2018	In Berlin findet erstmals seit Februar 2017 ein Treffen der vier am sogenannten »Normandie-Format« beteiligten Außenminister statt. Die Außenminister Russlands, Deutschlands, Frankreichs und der Ukraine sprechen dabei über die Situation in der Ostukraine und den Stand der Umsetzung der vertraglichen Verpflichtungen der Konfliktparteien. Deutschland und Frankreich bekunden ihre Bereitschaft, bei der Minenräumung im Osten der Ukraine zu helfen.

13.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin ernennt Alexej Kriworutschko zum stellvertretenden Verteidigungsminister. Kriworutschko war bis vor kurzem Generaldirektor des Waffenherstellers »Kalaschnikow«. Der russische Staat hatte im Februar seine Anteile am Konzern um 26 % auf 25 % plus eine Aktie verringert. Kriworutschko kaufte damals diese Anteile. Wie hoch dessen Anteil am Konzern insgesamt ist, ist nicht bekannt.
13.06.2018	Der russische Präsident Wladimir Putin trennt sich von seinem Internet-Berater German Klimenko. Dieser hatte seit Januar 2016 in der Präsidentschaftsverwaltung gearbeitet. Kürzlich hatte er gefordert, den US-Software-Hersteller »Microsoft« aus Russland zu verbannen. Dies hatte kontroverse Diskussionen ausgelöst.
13.06.2018	Der deutsche Sportjournalist Hajo Seppelt reist nicht zur WM nach Russland. Dies kündigte die »Tagesschau« der ARD nach einem Gespräch mit dem deutschen Außenminister Heiko Maas an. Grundlage dieser Entscheidung seien Gefährdungsanalysen der Bundessicherheitsdienste. Seppelt war maßgeblich an den Enthüllungen über das russische Doping-System beteiligt gewesen. Zunächst war ihm die Einreise zur WM 2018 von den russischen Behörden verweigert worden. Auf internationalen Druck revidierten die russischen Behörden Mitte Mai jedoch ihre Entscheidung.
14.06.2018	In Moskau wird die diesjährige Fußballweltmeisterschaft mit einer feierlichen Zeremonie im Stadion »Lushniki« eröffnet. Das erste Spiel der WM bestreitet Gastgeber Russland gegen Saudi Arabien und gewinnt mit 5:0.
15.06.2018	Jekaterina Pawlowa, Generaldirektorin des Radiosenders »Echo Moskwy« wird auf der Aktionärsversammlung in ihrem Amt bestätigt. Bei der Wahl zeigt sich, dass der Haupt-Aktionär, die mit 66 % beteiligte »Gasprom Media Holding«, die Generaldirektorin unterstützt, während die Redaktionsmitglieder, denen die restlichen 34 % der Aktienanteile gehören, Pawlowa nicht gewählt haben. Chefredakteur Alexej Wenediktow, der wiederum 49 % der Anteile der Redaktionsmitglieder kontrolliert, kündigte an, bei der Vorstellung des Jahresberichts am 28. Juni die Eignung Pawlowas für diesen Posten erneut auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Alena Göbel

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf <<http://www.laender-analysen.de/russland/>> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
 Deutsches Polen-Institut
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
 Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Heiko Pleines (verantwortlich) und Anastasia Stoll
 Sprachredaktion: Hartmut Schröder
 Chronik: Alena Göbel
 Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
 Prof. Dr. Alexander Libman, Universität München
 Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich
 Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2018 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



Kostenlose E-Mail-Dienste auf www.laender-analysen.de

@laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse. Alle Länder-Analysen sind auch mit Archiv und Indizes online verfügbar unter www.laender-analysen.de.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich
Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>
Auch als App für Android™ (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play™.

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

